

Warum sollten wir ihr glauben...

Ein Freund machte mich auf die Rezension von zwei neuen Büchern von Judith von Halle im ‚Goetheanum‘ vom 6.4.2007 aufmerksam.

Schon einmal zuvor hatte ich über sie gehört, sie hätte eine gewisse Autorität, weil sie stigmatisiert sei...

Dies alles hatte ich damals nicht weiter untersucht. Nun aber las ich die Rezension, und da geschah etwas in mir. Es ereignete sich insbesondere beim Lesen des folgenden Satzes: *... weiterhin dass er eigenhändig nicht nur das eine Lamm für seinen Tisch mit den Zwölf Aposteln, sondern außerdem ein Lamm für den Tisch der Frauen geschächtet hat, die ihr Mahl in einem Nebenraum hielten. An diese Vorstellung muss man sich gewöhnen: Christus, ein scharfes Messer in der Hand, fügt dem Opfertier eine tödliche Wunde am Hals zu.*

Es wird nun recht schwierig, genau auszuführen, was alles in diesen zwei Sätzen lebt und was es im Menschen bewirkt. Es könnte natürlich sehr wohl sein, dass ein Eingeweihter in anderen Zeiten als den unsrigen ein rituelles Schächten ausgeführt hätte. Man könnte sich das vorstellen. Was *nicht* vorstellbar ist, ist, dass der Gautama Buddha eine solche Handlung ausführen würde. Da wollen die Gedanken und Gefühle nicht mehr mit, weil sie der Wirklichkeit unangemessen sind. So etwas lässt sich nicht denken, schon gar nicht bildlich vorstellen.

So fühlt der Schreiber der Rezension – Christoph Rau – ebenfalls, wie er etwas überwinden muss, um sich vorzu-

stellen, dass Christus eine derartige Handlung ausgeführt hat. Aber (so sagt er) an diese Vorstellung müsse man sich gewöhnen.

Wenn man eine militärische Ausbildung in einem Elite-Korps durchmacht, muss man sich auch an etwas gewöhnen: an das eigenhändige Töten eines Tieres (z.B. eines Kaninchens), das man zuerst versorgt hat. Man kann sich *überwinden* lernen. In der Ausbildung zum Militär ist eine solche Überwindung vielleicht noch einem ‚guten Ziel‘ dienstlich. Die Überwindung führt jedoch bestimmt nicht zur Läuterung der Seele.

Etwas ähnliches geschieht, wenn man eine solche Überwindung leistet, um sich Christus beim Schächten eines Lammes vorzustellen. Die Vorstellung sollte ebenso real sein wie die Tatsache. Und dann ist die sichere Empfindung da: Hier muss man sich etwas Unmögliches vorstellen. Inmitten von allerlei sehr genauen Schilderungen durch Judith von Halle wird einem auch diese Vorstellung gereicht – und was soll man damit tun?

Sich überwinden und die Vorstellung mitformen? Warum eigentlich? Warum tritt nicht bei jedem, der hierzu aufgefordert wird, die bestimmte Empfindung ein: Dies will und kann ich *nicht* mitdenken.

Warum sollte man sich denn an diese Vorstellung von Christus mit dem scharfen Messer, der ein Lamm tötet, gewöhnen?

Wegen des Zwanges, der von der Persönlichkeit der Autorin ausgeht. Sie *geht mit Elan schwierige Fragen an (...)* *Ihr kompromissloses Vorgehen beruht auf Erfahrung*. *„Mit Spontaneität beantwortet sie schlagfertig die aufkommenden Fragen.“**

* Christoph Rau in seiner Rezension.

Und sie hat seit Ostern 2004 die Stigmata.

Das Letztere ist ein solch starker Beweis für ihre Heiligkeit und die Durchchristung bis in den physischen Leib ... wer wagte es, da noch etwas einzuwenden? Man könnte höchstens einwenden, dass ihre Einweihung atavistisch sei, aber ihre Aussagen kann man doch eigentlich nicht bezweifeln?

Muss man in diesem Fall die Freiheit, die man hat, weil man selbst mitdenken muss, selbst die Wahrheit oder Unwahrheit empfinden muss, aufgeben, weil hier äußere Beweise für die Wahrheit gegeben sind – in der Stigmatisation?

Der heutige Mensch, der die Freiheit liebt, die im selbstständigen Urteil durch das reine Denken gefunden wird, kann sich damit nicht abfinden. Man könnte es dennoch dabei belassen. Dann aber zeigte sich, dass Judith von Halle auch ein Buch über den Menschheitsrepräsentanten geschrieben hat, über Rudolf Steiner und Edith Maryon; dass sie Vorträge im Goetheanum hält; dass ihre Bücher durch den Verlag am Goetheanum herausgegeben werden.

Judith von Halle selbst bringt ihren Zustand und die damit zusammenhängenden Fähigkeiten mit der Anthroposophie in Verbindung, sie stützt sich auf die Anthroposophie und benutzt die Erkenntnisse Rudolf Steiners, um ihre eigenen Erkenntnisse zu rechtfertigen. Es muss also die Arbeit geleistet werden, die beiden Erkenntnisarten und ihre Erkenntnisse zu vergleichen.

Ich wende mich an jeden, der denken will, der *erlebend* denken will, und bitte um ein klares Schritt-für-Schritt-Mitdenken der nachfolgenden erlebten Gedanken, damit

der Leser selbst zur Einsicht gelange, womit man es hier zu tun hat.

Ich bin mir klar bewusst, dass die vorliegende Arbeit als Dogmatismus, Schriftgelehrtheit, sogar als Pharisäertum dargestellt werden wird, weil ich die Schriften Rudolf Steiners als maßgebend für das Urteil verwende. Ich kann dagegen nur einwenden, dass ein Mensch, der sich auf die Anthroposophie beruft, um seinen Erkenntnissen die Grundlage zu geben, auch mit *dem Meister des Abendlandes* einig sein muss. Es kann Erweiterungen geben, aber es können keine Widersprüche da sein, wenn ein Schüler dieses *Meisters* seinen Erkenntnisweg richtig verfolgt.

Zu: ‚Von den Geheimnissen des Kreuzweges und des Gralsblutes‘

Es scheint mir keinen anderen Weg zum vergleichenden Studium zu geben, als Schritt für Schritt einige Bücher von Judith von Halle durchzuarbeiten und auf die Stellen hinzuweisen, aus denen klar hervorgeht, um was es sich eigentlich handelt.

Im Geleitwort zum o.g. Buch sagt Judith von Halle, sie habe zwei Arten von geistigem Erleben.

Die erste Art: Sie könne eine ‚Zeitreise‘ machen und lebe dann die vergangenen Geschehnisse so mit, dass sämtliche Sinneseindrücke vorhanden seien, wie man sie damals haben konnte. Diese Fähigkeit habe sie seit Ostern 2004, damals bekam sie die Stigmatisation. Aus dem Buch über Rudolf Steiner und Edith Maryon wird deutlich, dass Judith von Halle einen Unterschied macht zwischen sich selbst und Rudolf Steiner. Der Letztere war, wie er selbst mitteilte, während des Mysteriums von Golgatha nicht auf Erden, er hat das Geschehen aus der geistigen Welt erlebt. Judith von Halle dagegen sei auf Erden gewesen, und wie auch Edith Maryon habe sie deshalb die Fähigkeit, das Geschehen in *sinnlichen* Bildern zu ‚erinnern‘, während die Bilder bei Rudolf Steiner immer übersinnlich sind.

Nun hat Rudolf Steiner sich diesbezüglich sehr klar geäußert⁶. Vor Christus gab es leibliche Gedanken mit sinnlichem Inhalt. Die Eingeweihten schauten auch leibliche Bilder. Nach Christus werden die Bilder von der Leiblichkeit gereinigt, sie werden immer reiner, bis sie ganz und gar

sinnlichkeitsfrei sind. Man muss sich das so real vorstellen, dass tatsächlich Stoff vernichtet wird: Beim Denken in reinen sinnlichkeitsfreien Bildern wird der Stoff vernichtet. Nur dieses Denken ist noch geeignete Grundlage für das Empfangen von Geistesoffenbarungen. Im Nachwort von ‚Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten‘ betont Rudolf Steiner noch einmal die Wichtigkeit, die Bedeutung des sinnlichkeitsfreien Denkens. Sinnlichkeitsfrei bedeutet wirklich sinnlichkeitsfrei, also frei von jeglichem sinnlichen Inhalt; auch die Wahrnehmungen mit einem rein geistigen Leib sind sinnlichkeitsfrei.*

Rudolf Steiner⁷:

„Aber man kann im inneren Erleben sich seelisch dazu aufraffen, den denkerischen Teil des Innenlebens auch abgesondert von allem andern für sich zu erfahren. Man kann aus dem Umfange des Seelenlebens etwas herauslösen, das nur in reinen Gedanken besteht. In Gedanken, die in sich bestehen, aus denen alles ausgeschaltet ist, was Wahrnehmung oder leiblich bedingtes Innenleben geben. Solche Gedanken offenbaren sich durch sich selbst, durch das, was sie sind, als ein geistig, ein übersinnlich Wesenhaftes. Und die Seele, die mit solchen Gedanken sich vereinigt, indem sie während dieser Vereinigung alles Wahrnehmen, alles Erinnern, alles sonstige Innenleben ausschließt, weiß sich mit dem Denken selbst in einem übersinnlichen Gebiet und erlebt sich außerhalb des Leibes. Für denjenigen, welcher diesen ganzen Sachverhalt durchschaut, kann die Frage gar nicht mehr in Betracht kommen: gibt es ein Erleben der Seele in einem übersinnlichen Element außerhalb des Leibes? Denn für ihn hieße es in Abrede stellen, was er aus der Erfahrung weiß. Für ihn

* Siehe hierzu auch S. 166.